

Auslandsaufenthalt im WiSe 2013 in Russland

Spracherfahrungen im Ausland sammeln: Als Studentin in Novosibirsk

Für mein Russisch Studium hatte ich mich entschlossen, so bald wie möglich ein Semester im Ausland zu verbringen. Ich wollte die Kultur, die Menschen und das Land besser kennenlernen und natürlich meine Sprache verbessern. Gerne wollte ich nach St. Petersburg, doch da waren alle Plätze sehr schnell belegt, deswegen ging es stattdessen nach Novosibirsk.

Die Vorbereitungsphase

Die Vorbereitungen für das Auslandssemester begannen schon in meinem ersten Semester.

Im Dezember 2012 machte ich mich zusammen mit einer Freundin auf den Weg und informierte mich über alles beim *International Student Office (ISO)*.

Ich machte meine Bewerbung für die *Novosibirsk State University (NSU)* fertig und gab sie bei der ISO ab, dann hieß es warten.

Aufgrund einiger unglücklichen Ereignisse, bekam ich erst recht spät die Nachricht, dass es mit Novosibirsk klappt. Bis dahin hatte ich schon aufgegeben, dass ich im Winter nach Sibirien fliege. Sofort ging die Hektik los.

Meinen Reisepass hatte ich schon lange fertig, doch ich musste sofort Auslandsbafög beantragen, eine Versicherung abschließen und mich mit der NSU in Verbindung setzen. Nachdem ich alle Unterlagen, so wie den benötigten AIDS-Test per Mail losgeschickt und alle erforderlichen Kosten überwiesen hatte, buchte ich sofort den Flug. Die Einladung von der Universität, die ich für die Beantragung des Visums benötigte, verspätete sich, doch am Ende ging alles gut und ich konnte endlich in Ruhe meinen Koffer mit dicken Wintersachen vollpacken.

Auf geht's ins kalte Sibirien!

Dies war meine erste Reise für so lange Zeit, so weit weg von zu Hause und meiner Familie. Ich war sehr aufgeregt und hatte angst, aber ich freute mich auch schon auf das Unbekannte.

Am 30. August 2013 ging es dann endlich los. Da wir zu zweit waren, verging der Flug nach Moskau sehr schnell. Dort trafen wir noch ein Mädchen, das zusammen mit uns zur NSU unterwegs war. Wir hatten uns schon einige Wochen vorher in Kontakt gesetzt und waren froh, dass wir uns in Moskau getroffen haben. Die achtstündige Wartezeit verging dadurch erstaunlich schnell und schon ging es weiter nach Novosibirsk.

Endlich in Novosibirsk angekommen, hat uns ein Mann abgeholt. Es war wie im Film, er hatte ein Schild mit unseren Namen in der Hand. Leider ist mein Koffer während des Flugs kaputt gegangen, der Mann war so freundlich und hat mir geholfen ihn zu tragen. Als wir zu seinem Auto ankamen, es war ein regnerischer und windiger Tag, stellten wir fest, dass das Auto nicht gerade unseren deutschen Ansprüchen entsprach. Wir quetschten uns in das viel zu kleine Auto, zusammen mit unseren Koffern. Wir konnten uns nicht anschnallen und ich hoffte, dass wir die vierzig minütige Fahrt von Novosibirsk nach Akademgorodok, wo sich unsere Uni befand, überleben würden. Als wir dann endlich heile ankamen, wusste die ältere Dame vom Empfang nicht so recht, was sie mit uns anstellen soll. Nach einigen Erklärungen wer wir eigentlich sind, gab sie uns dann die Schlüssel für unsere Zimmer. Das Zimmer ist klein und hat ein kleines Badezimmer mit einer Dusche. Das Zimmer ist ausgestattet mit einem Kleiderschrank, einem Bett, einem Kühlschranks, einem Schreibtisch mit Stuhl, zwei kleinen Regalen die an der Wand hängen, zwei kleinen Nachtschränken und einem Fernseher, der aber nicht funktioniert. Der Platz reicht für eine Person vollkommen aus. Außerdem hatte man ein Fenster und eine Glastür, die zu einem kleinen Balkon führte, also mehr, als ich erwartet hatte.

Jedoch gab es weit und breit keine versprochenen Erklärungen und Informationen, die laut unsere Kontaktperson in Novosibirsk in Papierform auf unseren Betten auf uns warten sollten.

Als ich das Bad benutzen wollte, stellte ich außerdem fest, dass es kein Wasser gab. Bei keinem von uns dreien. Nach einigem Umherirren und Fragen, fanden wir die Frau, die für unseren Flur

zuständig war. Sie war sehr freundlich zu uns, erklärte alles, stellte das Wasser an und gab uns Bettwäsche, ein Kissen, eine Decke und ein Handtuch. Nach einem kleinen Nickerchen machten wir uns auf den Weg zu einem Treffen für Ausländer, wovon uns der Taxifahrer erzählt hatte. Dort trafen wir noch andere, die auch gerade erst angekommen waren. Die Frau war sehr freundlich, führte uns überall herum und zeigte uns Akademgorodok. Wo wir einkaufen können, wo sich Clubs und Bars befinden und das Kino und noch einiges mehr. Das war wirklich sehr hilfreich. Direkt danach gingen wir an einem Sonntag (!) einkaufen. Alle Läden haben immer geöffnet, sieben Tage, rund um die Uhr, das hat mich sehr erstaunt. Wir drei wollten uns dann Pelimeni in der einen von zwei Küchen auf dem Flur machen, doch leider funktionierte der Herd nicht. Wie sich am nächsten Tag herausstellte, war die Sicherung raus geflogen. Also aßen wir Brot. Nach dem Abendessen wollten wir duschen gehen, doch es gab kein heißes Wasser, also fiel das aus und wir fielen einfach nur noch tot ins Bett.

Am nächsten Tag gingen wir in die Uni. Leider standen wir in keinen Unterlagen und keiner wusste so recht wo wir hin gehören, also informierten wir uns selber in dem wir überall nachgefragt haben und irgendwann bekamen wir einen Stundenplan und der Uni-Alltag konnte nun endlich losgehen.

Das Leben in Akademgorodok

Die nächsten Tage waren nicht einfach. Es gab viele Umstellungen und das Umherirren fing erst so richtig an. Doch so langsam lebten wir uns ein. In der Uni lernten wir viele Leute kennen, die sehr aufgeschlossen uns gegenüber und hilfsbereit waren. Die ersten Tage halfen sie uns sehr.

In Akademgorodok kann man nicht ganz so viel wie in der Stadt unternehmen, doch es gibt so einige Sachen, die tun kann und auch sollte. Man kann Sport machen, Cafés und Bars besuchen, ins Kino gehen, im Winter Schlittschuhlaufen und noch einiges mehr. Es gibt auch eine Disko, die nur zehn Minuten zu Fuß und gut vom Wohnheim zu erreichen ist. Dort direkt daneben befindet sich ein großer Supermarkt, in dem man einkaufen gehen kann. Es gibt Deutsch-, Englisch-, Russisch-, und Französisch-Clubs und noch einige andere, die besucht werden können und wo man mit vielen anderen in der jeweiligen Sprache über verschiedene Themen Diskutieren kann. Wenn man mal keine Lust hat raus zu gehen, kann man am Spieleabend teilnehmen, der jeden Samstag im siebten Stock stattfindet.

Was sehr zu empfehlen ist, ist es oft in die Stadt zu fahren. Es gibt sogenannte Marschrutkas die einen überall hinbringen und wirklich günstig sind. In der Stadt gibt es sehr viele Läden und Museen, einen großen Zoo und einige Theater- und Opernhäuser. Das Theater ist sehr zu empfehlen. Ich bin dort jedes mal sehr gerne hingefahren, es ist sehr günstig und wirklich wunderschön. Die Karten kann man sich einfach in Akademgorodok kaufen und direkt mit einer Marschrutka hinfahren. Zurück fährt einen ein kostenloser Bus, doch die Plätze sind begrenzt und man muss sich sehr beeilen um noch einen Platz zu bekommen. Ich hab jedes mal einen Platz bekommen, also ist es sehr gut machbar.

Die Uni

Das System der NSU unterscheidet sich stark von dem der Uni Oldenburg. In der NSU finden die Vorlesungen und Seminare in einer Art Klassenverband statt. Man wählt nicht jedes Semester seine Kurse, sondern studiert mit den Leuten, mit denen man angefangen hat, bis zum Ende.

Wer sich im Russischen sicher fühlt und eine sprachliche Herausforderung sucht, kann die Vorlesungen und Seminare, die man sich selbst als Ausländer selbst zusammen wählen kann, besuchen. Am Anfang war es sehr schwer für mich dem schnellen Reden zuzuhören, doch mit der Zeit gewöhnt man sich dran und versteht von Tag zu Tag immer mehr. Doch wenn man sich dafür entscheidet, muss man sich um alles selber kümmern. Man hat keine Betreuung, sondern ist ganz auf sich alleine gestellt. Eine andere Möglichkeit wären die Sprachkurse, die belegt werden können. Dort ist man mit anderen Ausländern zusammen und lernt die den Aufbau und die Grammatik der Sprache. In diesen ist man weniger auf sich allein gestellt.

Fazit

Auch wenn es nicht immer einfach war, wir mit Kakerlaken und schnell schimmelndem Brot und unfreundlichen Menschen zu kämpfen hatten, bereue ich es nicht diese Reise gemacht zu haben. Man muss sich an so einiges gewöhnen und darf nicht immer alles so ernst nehmen.

Ich hab sehr viele nette Menschen kennengelernt und viele Eindrücke und Erfahrungen über Land und Kultur mitgenommen und natürlich hat sich auch meine Sprache deutlich verbessert.

Wer also das Wahre Russland in all seinen Facetten kennenlernen möchte und keine Angst vor Abenteuern hat, für den ist Akademgorodok genau das Richtige. Doch man sollte schon gute Russischkenntnisse und Nerven aus Stahl mitbringen. Dann erlebt man auch eine Menge schöner Dinge und sieht im Winter endlich mal richtigen dicken und weißen Schnee.